

schwachen Zeugniß des Bestrebens, dazu mitzuwirken, wird insofern nicht aller Werth abzuspochen sein, als dadurch Andere angeregt werden können, den schärferen Blick, die reichere Kraft, die bewährtere Erfahrung zur Lösung der heiligen und vielverheißenden Aufgabe zu nützen.

Indessen würde hierin allein ein genügender Grund nicht gelegen haben, über das, was die Leipziger Petition vom 12. Jan. d. J. in Freiberg gewirkt hat, ein besonderes Schriftchen in die Welt ausgehen zu lassen, da dasjenige, was daselbst in Folge der gegebenen Anregung gethan und zu Tage gefördert worden ist, von Niemandem, und am wenigsten von denen, die dabei in irgend einer Weise wirksam gewesen sind, für bedeutend genug gehalten werden wird, um für das allgemeine Urtheil maßgebend zu werden und bei der Erwägung aller einschlagenden Fragen ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale zu legen. Jedenfalls würde eine kurze Mittheilung in einer geeigneten Zeitschrift für den Zweck, die von außen empfangene Anregung gewisser Maßen weiter zu geben, vollkommen ausgereicht haben, und dieß um so mehr, da bereits ein besonderes Organ zur allgemeinen Besprechung des von der Leipziger Petition angeregten Gegenstandes, zur Darlegung der Vorschläge zu einer freieren Verfassung der evangelischen Kirche in Sachsen, der Mängel, welche jetzt herrschen, und der speciellen Bedürfnisse einzelner Gemeinden in dem bei Gustav Brauns in Leipzig erscheinenden „Neuen Tempel“ sich gefunden hat. Aber gerade das erste Heft des Neuen Tempels hat durch seinen kritisirenden Bericht über die Leipziger Petition und die demselben beigefügten Bausteine zu einer freieren Verfassung für die evangelische Kirche Sachsens den Gedanken in uns hervorgerufen, daß eine etwas ausführlichere Besprechung der Schritte, welche jene Petition an anderen Orten zur Folge gehabt hat, zweckmäßig,